

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 11

Artikel: Die Zwingburg
Autor: Meyer, Conrad Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als dann die Schwyzer 1240, nachdem sie 300 Krieger dem Kaiser Friedrich, der Faenza belagerte, zu Hilfe geschickt hatten, ebenfalls ihren Freiheitsbrief erhielten und dann bald auch Unter-

walden sich von den Habsburgern freimachen konnte, da war die Grundlage zum Dreiländerbund und zur schweizerischen Eidgenossenschaft geschaffen. (Schluß folgt.) E. Rüd.

Die Zwingburg.

Gebrochen ist der alte Twing,
Ringsum ergrünt sein Mauerring,
Der Eppich schwankt im Fenster,
Versunken in der Erde Schoß,
Tief unter das besonnte Moos,
Sind Ritter und Gespenster.

Wo durch das tiefgewölbte Tor
Die zorn'ge Fehde schritt hervor
Und ließ die Hörner schmettern,
Da hat sich, duftig eingengt,
Ein Zicklein ans Gesträuch gehängt
Und nascht von jungen Blättern.

Wo wildverträumt Frau Minne stund,
Zerrann auf blauem Wiesengrund
Der kecke Bau des Erkers,
Wo im Verließ der Haß gegrollt,
Ist in das weiche Gras gerollt
Ein Quaderstein des Kerkers.

Und wo den Teich vom Hügelhang
Herab die trotz'ge Feste zwang,
Ein finster Bild zu spiegeln,
Da rudert, von der Flut benezt,
Der Burg zerstörtes Wappen jetzt:
Ein Schwan mit Silberflügeln.

Conrad Ferdinand Meyer.

Louis Favre am Gotthard.

Von Ernst Eschmann.

Der Zug fauste dem Gotthard zu. Den Bierwaldstättersee hatte er längst hinter sich gelassen. Nun begann die Steigung. Aber es schien, daß sie ihm keine Mühe verursachte. In spielendem Lauf stürmte er der rauschenden Reuß entgegen, ratterte auf kühnen Brücken über sie hinweg, verschlüpfte in einem Tunnel, beschrieb einen Bogen und hielt sich dicht an die himmelhohen Wände der Berge.

Alle Plätze waren dicht besetzt. Nach dem Süden! Nach dem Süden! So pochten die Herzen der ungeduldigen Reisenden. Deutsche, Engländer, Franzosen, Europa und Amerika drängten sich in den langen Gängen.

Kurt Spinnler durfte mit seinem Vater in den Tessin fahren. Sie hatten nicht viel Zeit, aber ein, zwei Tage in Lugano reichten doch aus, um eine Ahnung zu bekommen von den Wundern, die sich jenseits des Gotthard vorbereiteten. Kurt schüttelte den Kopf. Denn eben platschte ein dichter Regen hernieder, lauter schäumte die Reuß. Minutenlang war nichts mehr zu sehen. Der Bub schaute enttäuscht in die unwirtliche Welt. Der Vater suchte ihn abzulenken.

„Weißt du eigentlich, was für ein Fest wir heuer begehen? Wenige mögen daran denken, die mit uns diese Strecke befahren.“

Kurt wußte nicht, was der Vater meinte.

„50 Jahre sind es, seit der Gotthardtunnel vollendet ist, just ein halbes Jahrhundert. Das ist ein Datum, das im internationalen Verkehr eine Rolle spielt. Scheinbar unüberwindliche Schranken sind gefallen. Alle Zeitungen haben sich wieder dieses Ereignisses erinnert. Und ein Name, der mit goldenen Lettern über dem Tunnelingang prangen dürfte, kam wieder in aller Mund: Louis Favre.“

„Was weißt du? Wie ist ihm der Plan gelungen? Es war doch nicht leicht.“

Der Vater zündete eine Zigarre an, und während die Räcklein zur Decke stiegen, entwarf er seinem Bub ein Bild von dem Manne, der stets mit dem Gotthard verbunden bleiben wird. „Ein Genie im Alltagskleid, ein Praktikus, der alles am rechten Zipfel angepackt hat, eine treue Seele, ein gutes Herz, ein Kind, ein Held, ein Stürmer und Dränger, ein Kämpfer, ein einfacher Mann aus dem Volke und doch einer, der turmhoch alle überragt, einer, dem das Glück an der Wiege ein schönes Lied gesungen hat, und doch wieder einer, der Enttäuschungen erlebte, wie sie nur wenige haben durchmachen müssen, einer jener ganz Großen, wie sie in einem Jahrhundert nicht oft geboren werden, ein Wohltäter der Menschheit, der Zukunft zugewandt, einer, der ganz aus sich selber geworden, was er war, nicht durch befreun-